

Gedanken zur Fastenzeit 2013-02-18

Die Fesseln des Unrechts lösen

Das ist ein Fasten, wie ich es liebe: die Fesseln des Unrechts zu lösen, die Stricke des Jochs zu entfernen, die Versklavten freizulassen, jedes Joch zu zerbrechen, an die Hungrigen den Brot austeilen, die obdachlosen Armen in Haus aufzunehmen, wenn du einen Nackten siehst, ihn zu bekleiden und dich deinen Verwandten nicht zu entziehen. Wenn du dann rufst, wird der Herr dir Antwort geben, und wenn du Hilfe schreist, wird er sagen; Hier bin ich. Wenn du der Unterdrückung bei dir ein Ende machst, auf keinen mit dem Finger zeigst und niemand verleumdest, dem Hungrigen dein Brot reichst und den Darbenden satt machst, dann geht im Dunkel ein Licht auf, und deine Finsternis wird hell wie der Mittag

(Jes 58,6b,7.9.10)

Fasten ist nicht ein Rückzug ins Private, sondern ein politischer Einsatz gegen alles, was das Menschsein hindert – ein wahrlich hoher Anspruch. Fasten soll heißen: Unserem Mitmenschen der am Rande der Gesellschaft steht mit in unsere Mitte zu nehmen und sich zu seinem Vertrauten und Vermittler zu machen. Wir sehen dies als einen Akt der Barmherzigkeit. Wir wollen keine Almosen verteilen sondern den Menschen als Geschöpf Gottes sehen. Wir wollen mithelfen, den Hungernden Nahrung zu geben nicht nur in Form von Brot und Wasser. Wir wollen sie in unsere Gemeinschaft aufnehmen und an unserem Leben teilhaben lassen und den Hunger nach Anerkennung und Geborgenheit in unserer Gesellschaft geben. So wollen wir nach einem Zitat unseres Gesellenvaters Adolph Kolping handeln, der sagte:

„Tue Gutes, wo du kannst ohne Ansehen der Person, und wer der Hilfe bedarf, wo du sie leisten kannst, der ist dein Nächster.“

Adolph Kolping